

Liebe Heimatfreunde aus dem Kreis
Groß Wartenberg!

Bei der Rückschau auf das Jahr 1988 dürfen wir natürlich die große Politik nicht außer acht lassen: Gorbatschows Aufbruch zu einschneidenden Reformen, die wir allgemein Perestroika nennen, der Präsidentenwechsel in den USA, die olympischen Spiele in Korea, die Erinnerung an die Judenprogramme vor 50 Jahren, der weitere wirtschaftliche Niedergang in Polen und der verzweifelte Kampf der Opposition gegen das aufgezwungene Regime. Alles das hat seinen Stellenwert und verdient entsprechende Beachtung.

Doch unser Blick war mehr auf die kleine Politik gerichtet, auf das Überschaubare und Naheliegende. Da war erst einmal unser schönes Kreistreffen in Rinteln, das wieder zu einer großen Wiedersehensfeier für so viele von uns wurde und sich vor dem Hintergrund eines gegen uns laufenden politischen Trends abspielte. Erwähnenswert in der Jahresrückschau sicher auch die beachtenswerte Busreise unter der Regie von Herrn Eisert, nach Neumittelwalde und vielen anderen Orten in unserem Kreisgebiet. Die Erlebnisse dort und die Begegnungen auf offizieller Ebene von Seiten der Polen, gehören schon zu einer besonderen Kategorie von Ereignissen. War es doch das erste Mal, daß eine große Gruppe ehemaliger Bewohner von maßgeblichen polnischen Stellen zur Kenntnis genommen wurde und Gespräche zustande kamen, die des Ausbaus bedürfen und die hoffen lassen, daß ein gegenseitiges Verständnis für die jeweilige Lage des anderen allmählich Platz greift. Das hat natürlich überhaupt nichts mit einer Veränderung unseres Standpunktes zu tun, der von uns seit Jahren und nach wie vor vertreten wird. Nur – und das muß unter diesen Umständen beachtet werden – wir kommen bei all unseren Vorstellungen und Wünschen nur weiter, wenn wir miteinander reden!

Doch ich will eigentlich noch etwas anderes ansprechen: Immer wieder werde ich gefragt, wie es denn möglich sei, daß der kleinste niederschlesische Landkreis solche Besucherzahlen bei seinen Treffen verzeichnen kann!

Das sind sicher mehrere Faktoren, die hierbei eine besondere Rolle spielen; zum einen ist es das seit Jahren immer mehr ge-

wachsene Gefühl der Zusammengehörigkeit, dann ist es das Zelt, das uns alle zusammen feiern läßt und sicher auch der Programmablauf, der für die persönliche Begegnung, das Gespräch von Mensch zu Mensch genügend zeitlichen Raum bietet.

Und nun hierzu das Wesentliche: Wir müssen dafür Sorge tragen, daß unsere Kinder und Enkel an dem Treffen teilnehmen! Wir müssen dafür sorgen, daß der Gedanke an unsere schlesische Heimat nicht aus Büchern und unserer Hinterlassenschaft geschöpft, sondern, daß die Erinnerung lebendig weitergegeben wird. Wir sollten selbst der uns nachfolgenden Generation das Land unserer Väter mit seiner Hochkultur, seinen geistigen und wirtschaftlichen Leistungen nahe bringen. Ist erst einmal diese Voraussetzung erfüllt, so ergibt sich automatisch daraus das Interesse an unseren Treffen, denn die jungen Menschen wollen natürlich dort mit dem Freundes- und Bekanntenkreis von früher ihre Eindrücke vertiefen und festigen. Das bedeutet vorher viele Gespräche zu führen in den Familien und auch einmal eine gemeinsame Reise in die alte Heimat zu unternehmen. Der Arbeitsausschuß befaßt sich schon heute mit einem ansprechenden Programmangebot für 1990, das auch für junge Leute eine Attraktivität darstellt und das eine rein historisch begründete Auskunft über dieses Land geben soll. Wir suchen auch noch jugendliche Vertreter für unseren Arbeitskreis, die uns helfen sollen, den „**Groß Wartenberger Weg**“, wenn ich einmal so sagen darf, mitzugestalten, sie können auch an der Redaktion des Heimatblattes mitwirken und eine besondere Rubrik, die die jugendlichen Leser anspricht, einrichten. Alles das erhoffen und wünschen wir uns von unseren Nachkommen! Die Motivation, dabei mitzumachen, kommt nur durch Sie, liebe Heimatfreunde und dazu möchte ich Sie recht nachdrücklich auffordern. Alle müssen daran mitwirken, daß unsere Treffen weiterhin mit Leben erfüllt werden und weiterhin eine große Teilnehmerzahl von Schlesien und dem Kreis Groß Wartenberg Kunde gibt. Das ist meine sehr herzliche Bitte an Sie, liebe Heimatfreunde!

Am 1. und 2. Juli findet in Hannover das Zentraltreffen aller Schlesier statt. Bitte helfen Sie mit Ihrer Teilnahme, daß die Welt

erfährt, daß auch im Jahre 1989 der Gedanke an Schlesien noch immer wach ist und das Recht auf Heimat in der deutschen Politik wieder eine mitgestaltende Rolle spielen muß!

Allen Damen und Herren vom Arbeitsausschuß, die mitgeholfen haben, im vergangenen Jahr die vielfältigen Aufgaben zu bewältigen, möchte ich herzlich danken!

Für das Neue Jahr wünsche ich Ihnen, liebe Heimatfreunde und Ihren Familien alles Gute und Gesundheit. Unserem Land die notwendige Stabilität, um den Frieden nach innen und außen zu bewahren!

Ihr
Wilfried v. Korn

Zum Jahreswechsel!

*Unbeschwert auf leichten Schwingen,
kommst Du zu uns, „Neues“ Jahr.
In Dunkel bist Du eingehüllt.
Keiner vermag das zu durchdringen!*

*Gar viele Monde hältst Du bereit,
In den Du uns wirst Freude geben.
Aber nicht nur Lust, sondern auch Leid,
gehören zum Dasein hier auf Erden.*

*Aber auch Du wirst älter mit jedem Tag,
und gehst dann schwer beladen.
Ein „Neues“ folgt mit Freud und Plag,
in Monden, Wochen, Tagen.*

So geht es nun jahraus, jahrein,
auch in unserem Leben.
Erst ist es leicht, dann wird es schwer,
bis wir es weitergeben.

*Denn nichts ist ewig auf dieser Welt,
das müssen wir erkennen.
Da nützt auch nicht Gut und Geld,
oder was wir sonst noch nennen.*

*Allein die Hoffnung auf die Ewigkeit,
die uns durch Glaube sei beschieden,
an „Ihn“, der regieret über alle Zeit,
bis hin zum ew'gen Frieden.*

*In dieser Hoffnung vertrau'n wir
aufs „Neue“ Jahr.
Möge Gott uns geben
Kraft, Liebe und Segen immerdar,
in dem von „Ihm“ geschenkten Leben.*

*Bis zur Stund', wenn es „Ihm“ gefällt,
„Er“ uns ruft von dieser Welt.*

E. REISS

Mitgliederversammlung des Vereins Haus Schlesien am 6. 11. 88

Am 6. 11. 1988 kamen die Mitglieder des Vereins Haus Schlesien zu ihrer jährlichen Versammlung zusammen. Mit über 200 stimmberechtigten Mitgliedern war die Beteiligung überaus lebhaft. Als wichtigstes Ergebnis ist festzuhalten, daß der bisherige Vorsitzende, Dr. Klaus Ullmann, mit großer Mehrheit wiedergewählt wurde. Als stellvertretende Vorsitzende wurde Gudrun Gräfin Vitzthum bestätigt. Neu gewählt wurde Wilfried von Korn. Als Beisitzer wurden gewählt: Dr. Herbert Hupka, Hartmut Koschyk, Robert Müller-Kox, Gerhard Simon, Dr. Albrecht Zappel. Der bisherige Schatzmeister, Adolf Mrzik, wurde für eine weitere Wahlperiode in seinem Amt bestätigt. Zu Rechnungsprüfern wurden gewählt: Günther Schenk, Dr. Klaus Weiser und stellvertretend Regina Großpietsch. Nach einem eingehenden Bericht des Vorstandsvorsitzenden und dem Rechenschaftsbericht des Schatzmeisters wurde aufgrund des Vorschlages der Rechnungsprüfer dem Vorstand und dem Schatzmeister Entlastung erteilt. Zuvor fand eine eingehende Diskussion statt, in der insbesondere die Weiterentwicklung der Satzung beschlossen wurde. Hierzu wurde eine Kommission gebildet, die aus Dr. Klisch, Gotthard Schlegel und Bernhard Leppert besteht. Die Arbeiten an der neuen Satzung sollen so schnell wie möglich aufgenommen werden und den Mitgliedern bis etwa Mitte des Jahres 1989 zugeleitet werden. Weitere Anträge wurden dem Vorstand überwiesen. Insbesondere soll nunmehr möglichst rasch ein Fachbeirat gebildet werden. Dr. Ullmann dankte den ausscheidenden Mitgliedern des Vorstandes, Fürst v. Hatzfeldt, Frau Stelzer, v. Strachwitz. Insgesamt zeigte sich die Mitgliederversammlung über die weitere positive Entwicklung des Hauses Schlesien überaus befriedigt. Der besondere Dank galt dem Einsatz des 1. Vorsitzenden, Dr. Ullmann.

Aus dem Bericht des Vorsitzenden des Vorstandes des Vereins Haus Schlesien e. V., Dr. Klaus Ullmann (gekürzt):

Der dritte Bauabschnitt ist trotz der schweren Erkrankung des Architekten Sapia vollendet. Dieser Bauteil, „Haus Oberschlesien“, umfaßt einen repräsentativen Eingangsbereich mit einem Treppenhaus aus Striegauer Granit, das Namslauer Braustübel, den ersten, kleineren Teil unseres musealen Bereiches sowie im Keller eine Garderobe und weitere Toiletten.

Die keramischen Arbeiten, die auf den Simsen Platz gefunden haben, geben Kunde von der schlesischen Töpferei. Wir haben handwerkliche Erzeugnisse aller noch lebenden schlesischen Töpfer zusammengetragen. Hierzu gehört auch die Görlitzer Töpferei Rhaue, um nur einen Namen besonders hervorzuheben. Sämtliche Glasscheiben hat wieder unser Mitglied Herr Simon aus Rinteln gestiftet. Den Striegauer Granit hat Herr Wolfgang Thust aus Balduinstein beschafft. Die alte Uhr im Vestibül stammt von dem Fachmann für schlesische Uhren, Herrn

Kochmann aus Amerika. Das Treppenhaus ist im wesentlichen mit Bildern von Künstlern des 20. Jahrhunderts ausgestattet. Der größte Teil wurde auf meine Veranlassung gestiftet, so z. B. ein Ölgemälde mit einer schlesischen Landschaft des bekannten Malers Wolf Röhrich von seiner Witwe und ein Blumenstilleben der Malerin Gerda Stryi. Der neue Museumsraum im ersten Stock enthält unsere Sammlung an Glas und Silber. Hier sind insbesondere zwei Leihgaben des Bundesinnenministeriums, ein Breslauer Schrank aus dem 18. Jahrhundert und der Nautilus-Pokal aus dem Jahre 1600, als neue Schaustücke zu erwähnen. Im vorderen Teil zeigen wir eine Ausstellung schlesischer Textilien, die zu einem wesentlichen Teil aus den Beständen unseres Hauses besteht.

Für die Gestaltung der Ausstellung danke ich Herrn Dr. Tyrell und Frau von Schoenebeck.

Dieses Haus enthält einen Fahrstuhl, mit dessen Hilfe Schwerbeschädigte ein für sie bereitgestelltes Zimmer im ersten Stock erreichen können. Unsere keramische Sammlung haben wir im bisherigen Museum neu geordnet. Hier hat insbesondere meine Frau an der Gestaltung erfolgreich gewirkt. Der vierte Bauabschnitt ist gewissermaßen unter Dach und Fach. Wir haben dort die Arbeiten an den Heizkörpern abgeschlossen. Vor Einbruch der Kälteperiode werden die Fenster eingesetzt werden. Alsdann können wir auch im Winter zügig fortarbeiten. Hier ist im Obergeschoß das eigentliche Museum, das „Schaufenster“ genannt wird, vorgesehen, im Erdgeschoß eine moderne Küche und ein großer Mehrzweckraum. Außerdem ist der Bau insgesamt unterkellert. Der Keller erhält die erforderlichen Räume für die Aufbewahrung von Material und Archivalien. Von diesem Hause aus wird auch der umfangreiche parkähnliche Garten des Hauses über eine Terrasse erschlossen. Außerdem ist ein kleiner Ergänzungsbau vorgesehen, der die Werkstatt des Hausmeisters sowie Garagen und Abstellplätze enthalten soll.

In Verhandlungen mit dem Bundesinnenministerium ist es uns gelungen, aus dem Bundeshaushalt weitere Mittel zu mobilisieren. So wird der Bund für den Bau über die vorgesehenen 1,9 Millionen weitere Mittel für die Fertigstellung des musealen Teiles mobilisieren. Außerdem wird der Bund über die Stiftung Kulturwerk Schlesien die für den Betrieb und Unterhalt dieses Teiles erforderlichen Sach- und Personalkosten zumindest teilweise zur Verfügung stellen. Damit wird uns die fast unlösbare Finanzierungsaufgabe für die Fertigstellung des Baus zu einem Teil von der Bundesregierung abgenommen. Hierfür möchte ich den Herren des Bundesinnenministeriums von Herzen danken. Ich hoffe, daß die hierfür vorgesehenen Haushaltsmittel nun auch vom Bundestag im Haushalt '89 bereitgestellt werden. Eine direkte Institutionalisierung des Hauses Schlesien im Bundeshaushalt konnten wir bisher nicht erreichen. Dies ist eine Folge der in der Vergangenheit wiederholt vorgetragenen Museumsfrage, deren

Entwicklung ich für den gesamtschlesischen Bereich für eine Tragödie halte. Außerdem ist es gelungen, aus dem Programm „Unser Dorf soll schöner werden“ einen Betrag von 30.000 DM zu mobilisieren. Das Land Nordrhein-Westfalen wird auch im Jahre 1988 einen weiteren Betrag in Höhe von 8.000 DM zur Verfügung stellen. Von der Schlesischen Landgesellschaft haben wir einen Betrag von 15.000 DM erhalten. Das Land Niedersachsen wird auch im Jahre 1988 einen Betrag von voraussichtlich 40.000 DM zur Verfügung stellen. Die Stadt Königswinter hat im Jahre 1988 den ersten Teilbetrag in Höhe von 100.000 DM für den Bau bezahlt. Für das Jahr 1989 erwarten wir weitere 100.000 DM. Ich erwähne hier zunächst nur die öffentlichen Gelder. Insgesamt bleibt für den Verein bis zur endgültigen Fertigstellung etwa noch ein Betrag von über 1 Million DM zu finanzieren. Dies ist der Betrag, der auf die Begegnungsstätte, insbesondere die Küche, den Innenhof und die Außenarbeiten entfällt. Wir bleiben also aufgerufen, auch von uns aus alles nur Mögliche zu tun, um dieses Haus, das eine so erfreuliche Entwicklung genommen hat, fertigzustellen.

Ich weiß, daß trotz des hier Erreichten eine ganze Anzahl von Mitgliedern in echt schlesischer Weise unzufrieden ist. Diese möchte ich darauf hinweisen, daß dieses Haus Schlesien, so wie es jetzt da steht, ein kleines schlesisches Wunder ist. Dieses Wunder ist zustande gekommen durch unendlich viel Arbeit von wenigen sowie durch die einmalige Symbiose von Begegnungsstätte, musealem Teil und Bibliothek. Das Bundesinnenministerium hat es bis heute abgelehnt, Finanzierungsbeiträge für die **Begegnungsstätte** zu leisten. Erst durch den konsequenten Ausbau des **musealen Bereiches** konnte das Interesse geweckt und das Ministerium zu einem entscheidenden Finanzierungsbeitrag veranlaßt werden. Der Ausbau des musealen Bereiches entsprach jedoch nicht etwa einer fixen Idee des Vorsitzenden, sondern er war zur Fertigstellung des Hauses Schlesiens unbedingt, auch finanziell, erforderlich. Ohne diese Idee hätte das Haus niemals vollendet werden können, und auch die Begegnungsstätte hat hierdurch einen erheblichen Aufschwung genommen. Dies möchte ich hier denjenigen ins Stammbuch schreiben, die glauben, das Haus Schlesien könne ausschließlich als Begegnungsstätte geführt werden. Dies wäre nach meiner Auffassung der Ruin des Hauses. Was aus diesem Zusammenwirken verschiedener Komponenten entstanden ist, ist beispielhaft und hat überall Bewunderung und vielleicht auch ein bißchen Neid erregt.

Unser Verein ist mit 1.400 Mitgliedern in eine Größenordnung hineingewachsen, die vom Organisatorischen neue Denkanstöße erfordert. Der Betrieb ist mit seinen 14 Angestellten aus den Kinderstiefeln herausgeschlüpft; dem muß sich die Unternehmensführung anpassen. Ich möchte deshalb für die Zukunft folgende organisatorische Zielsetzung benennen:

1. Wir müssen in der Lage sein, qualitativ hervorragende Mitarbeiter zu bezahlen, denen der neue Vorstand Richtlinien gibt.
2. Für die Mitgliederverwaltung, ebenso für die Büroorganisation, sind moderne Organisationsformen zu nutzen.
3. Auch die Spendenaktionen und Mitgliederwerbungen müssen mehr als bisher mit modernen Methoden durchgeführt werden.
4. Sobald wir hierzu in der Lage sind, sollten wir uns die Beratung fachkundiger Unternehmensberater und Werbefachleute zu Nutze machen.
5. Die Aufgaben im Vorstand sind nicht nur theoretisch, sondern tatsächlich zu verteilen. Die Arbeit im Haus sollte nach Möglichkeit durch einen Geschäftsführer, der dem Vorstand verantwortlich ist, durchgeführt werden.
6. Die Zusammenarbeit mit der Universität, den anderen schlesischen Organisationen, dem Rheinischen Museumsamt und den politischen Kräften in Bonn ist weiter zu vertiefen.
7. Der museale Teil ist nach modernen museumsdidaktischen Gesichtspunkten zu reorganisieren und zu gestalten.
8. Hierzu ist ausreichend Personal zur Verfügung zu stellen.

Unsere Bilanz schließt mit einer Bilanzsumme von rund 4,9 Millionen. Diese hat sich im Laufe eines Jahres um über 1 Million erhöht. Wenn Ihnen diese Zahl auch nur wenig sagen wird, sie ist jedoch kennzeichnend dafür, daß das „Unternehmen“ Haus Schlesien auch wirtschaftlich in andere Größenordnungen hineinwächst. Wir haben insgesamt Anlagen im Werte von über 800.000 DM fertiggestellt, davon 605.000 DM für den Ausbau, 202.387 DM für Ausstattungen und Einrichtungen. Unsere Investitionen insgesamt einschließlich der im Bau befindlichen betragen über 1,2 Mio DM, davon 566.000 DM aus öffentlichen Zuschüssen und 473.000 DM aus Beiträgen und Spenden. Um 200.000 DM mußten wir unsere Bankdarlehen erhöhen.

Innerhalb der Gewinn- und Verlustrechnung haben sich die Umsatzerlöse von 461.000 DM auf 562.000 DM, also um 100.000 DM erhöht. An der Größenordnung ist zu sehen, daß hier eine kaufmännisch geschulte und in Bilanzfragen versierte Leitung oder Beratung unbedingt erforderlich ist. Der Verein Haus Schlesien ist solide finanziert und geleitet. Er entwickelt sich zu einem faszinierenden kulturellen Mittelpunkt innerhalb der ostdeutschen Kulturarbeit.

Das Haus Schlesien muß vollendet werden. Es muß eine gesicherte, möglichst unabhängige Zukunft haben, und es muß durch Zusammenführung aller schlesischen Kräfte zu einem wirklichen Zentrum der uns verbliebenen schlesischen kulturellen Möglichkeiten werden.

Weihnachtspäckchenaktion

Auf dem Spendenkonto bzw. bei mir sind an Spenden eingegangen:

Käthe Aulich, Osnabrück	DM 50,-
Hanne Winschiers, Lohr	DM 50,-
Ilse Steuer, Schotten	DM 70,-
Christa Dettke, Seelze	DM 20,-
Max Kotzerke, München	DM 50,-
Heimatgruppe Gr. Wartenberg in München	DM 50,-
Günter Ruh, Verden	DM 50,-
Fritz Mohr, Karlsruhe	DM 50,-

Günther Buchwald

Mühlenweg 19, 2418 Ratzeburg
Spendenkonto Groß Wartenberg Nr. 421162 bei der Kreissparkasse Ratzeburg (BLZ 230 527 50)



*Herrliche
Glückwünsche*

Zum Geburtstag gratulieren wir:

8. 1. 1989 Alfred Schulz zum 66. Geburtstag, Kathreinweg 27, 8000 München 82, früher Distelwitz.
13. 1. 1989 Dorothea Buchwald zum 60. Geb., Windsheimer Str. 62, 8500 Nürnberg 2, früher Distelwitz.
13. 1. 1989 Manfred Wietzorek zum 57. Geb., Heerstr. 210, 6000 Frankfurt/M. 90, früher Distelwitz.
14. 1. 1989 Siegfried Kursawe zum 56. Geb., Fasanenweg 4, 5047 Wesseling bei Köln, früher Distelwitz.
15. 1. 1989 Erna Stocke zum 73. Geb., Cheruskerstr. 36, 4000 Düsseldorf-Oberkassel, früher Ober-Stradam.
17. 1. 1989 Martha Kretschmer zum 68. Geb., Schloßstr. 13, 8221 Grabenstätt/Chiemsee, früher Neumittelwalde.
20. 1. 1989 Sepp Stahl zum 66. Geb., Ehemann von Lotte Stahl, geb. Schebesta, Zinzenzell 34, 8441 Wiesenfelden, früher Distelwitz.
20. 1. 1989 Alfred Schady zum 60. Geb., 4000 Düsseldorf, früher Festenberg.
21. 1. 1989 Martha Oertel zum 77. Geb., Sternstr. 22, 4000 Düsseldorf, früher Goshütz.
21. 1. 1989 Helmut Fiebig zum 76. Geb., Sonnenwinkel 4, 5408 Winden/Nassau, früher Neumittelwalde.
22. 1. 1989 Ewald Wuttke zum 61. Geb., Ottersteinstr. 4, 7530 Pforzheim, früher Festenberg.
22. 1. 1989 Gertrud Wuttke zum 66. Geb., Valznerweiherstr. 6, 8500 Nürnberg 26, früher Muschlitz.
26. 1. 1989 Gertrud Seelig, geb. Hoffmann, zum 79. Geb., Thulbeckstr. 17/II, 8000 München, früher Neumittelwalde.
30. 1. 1989 Lotte Stahl, geb. Schebesta, zum 66. Geb., Zinzenzell 34, 8441 Wiesenfelden, früher Distelwitz.
30. 1. 1989 Ursula Meißner, geb. Cichy, zum 52. Geb., früher Distelwitz.
7. 2. 1989 Ursula Fuhrmann zum 71. Geb., Heini-Klopfer-Weg 7, 8960 Kempten/Allgäu, früher Festenberg.



Kriegs- und Vertreibungstote

Von den bisher 60 veröffentlichten Namen, bei denen noch einige Angaben für das Gedenkbuch fehlten, wurden 12 von Angehörigen und Freunden ergänzt bzw. berichtigt. Die Heimatgruppen werden nochmals um Mithilfe gebeten, bei den monatlichen Zusammenkünften Daten der verschiedenen Heimatgemeinden für das Gedenkbuch zu sammeln. Ebenfalls kann bei geplanten Treffen von Landgemeinden – wie z. B. Distelwitz im Mai 1989 – eine Übersicht zusammengestellt werden. Es werden benötigt: Vor- und Zuname, Alter (in Jahren), Datum des Todes, Heimatort.

Hinter den nachstehend aufgeführten Namen (–) stehen die noch fehlenden Angaben. Bitte diese ergänzen oder berichtigen an: Eberhard Radler, Mittelstraße 165, 5205 St. Augustin 3, Tel. 02241/312255:

Noch Stadt Groß Wartenberg:

- Pflugmacher, Marianne – wann 1943 bei Luftangriff umgekommen
Pollack, Horst – Alter, wann gefallen
Quak, Franz – Alter, wann gefallen
Rehfeld (Reczewski) – Alter, wann 1945 umgekommen
Rindok, Werner – Alter, wann gefallen
Rokitte, Felix – wann im Okt. 1941 gefallen
Sobolewski – Vorname, Alter, wann 1940 gefallen
Sobiella – Vorname, Alter, wann gefallen
Spannekrebs – Vorname, Alter, wann 1945 umgekommen
Schipke, Hans – Alter, wann 1942 gefallen
Schikora Erich – Alter, wann gefallen
Schindler, Eberhard – wann 1944 gefallen
Tondera, Willi (Steinstr.) – Alter, wann gefallen
Treske – Vorname, Alter, wann gefallen
Tschapke (Konditor) – Vorname, Alter, wann gefallen
Wäschner, Harry – Alter, wann gefallen
Wangorsch, Willi – Alter, wann 1945 gefallen
Warkus – Vorname, Alter, wann gefallen
Winkler – Vorname, Alter, wann gefallen
Wlosik – Vorname, Alter, wann gefallen
Wyrwich – Vorname, Alter, wann gefallen
Pohl – Vorname, Alter, wann gefallen
Zech, Reinhard – Alter, wann 1943 gefallen
Zoeke, Bernhard, RA – Alter, wann 1945 umgekommen
Dit(t)feld, Johann – Alter, wann gefallen

Stadt Festenberg:

- Albert (Klempner) – Vorname, Alter, wann im Jan. 1945 umgekommen
Goldmann, Hans – wann 1942 gefallen
Hering, Karl – Alter, wann im Sept. 1939 gefallen
Klose, Werner – Alter, wann gefallen
Langner, Herbert – wann im März 1943 gefallen

(Diese Namensliste wird in der nächsten Ausgabe fortgesetzt)

Werben auch Sie einen
neuen Leser



1989 – FÜR UNSER SCHLESILIEN

All den Landsleuten und Mitbürgern gebührt der Dank dafür, daß sie für unser Schlesien gearbeitet und gestritten haben, für unser Schlesien unterwegs waren. Ohne Idealismus und Opfersinn, vor allem auch Opfer an Zeit, wäre Schlesien schon längst aufgegeben und verloren. Zwar steht Schlesien nicht auf der Tagesordnung der Weltpolitik, aber Schlesien ist nicht ausgelöscht und aufgegeben, Schlesien ist bewußt oder erst bewußt gemacht worden. Die Landsmannschaft Schlesien, die sich sowohl als Landsmannschaft der Schlesier wie auch als Landsmannschaft für Schlesien versteht, ist präsent und am Werk, was aber ohne die landsmannschaftlich organisierten Mitglieder und die aktiven Vorstände landauf landab nicht möglich wäre. Ein besonderer Dank gilt den Frauen und der Jugend.

Für 1989 haben wir uns wieder eine große Aufgabe gestellt: Deutschlandtreffen der Schlesier am 1. und 2. Juli in Hannover, der Hauptstadt unseres Patenlandes Niedersachsen. „Schlesien in Hannover – Für unser Schlesien“, so lautet das Motto. Damit soll gesagt werden, daß sich in Hannover Schlesien zu Worte meldet und daß wir gemeinsam, ob Schlesier oder Nicht-Schlesier, für unser Schlesien demonstrieren wollen. Jeder ist herzlich eingeladen, mit dabei zu sein. Es sollten wieder weit über Hunderttausende sein, die kund tun, daß das abschließende Urteil über Schlesien nie und nimmer die Diktatur des Kommunismus und der polnischen Nationalismus fällen dürfen. Wir wollen aber auch die Hand zur Verständigung mit dem polnischen Volk reichen. Wir sind zum Dialog von Volk zu Volk bereit. Unser gemeinsames europäisches Fundament ist die Freiheit und das Recht.

40 Jahre Landsmannschaft Schlesien, dieses Datum wird vielerorts zusammen mit dem 40. Geburtstag der Bundesrepublik Deutschland, dieses bisher einzigen freien Teiles von ganz Deutschland, Anlaß zur Rückbesinnung, zur Bilanz unserer bisherigen Arbeit und zum Bekenntnis für unser Schlesien sein.

Die Eingliederung und Aufnahme der deutschen Aussiedler gerade aus unsere schlesischen Heimat ist eine uns allen aufgetragene Pflicht. Die Aussiedler sind unsere unmittelbaren Nachbarn, und diese dürfen Handreichung und Wegweisung, Hilfe und persönlichen Einsatz erwarten. Auch das sollten wir tun, ihnen die Größe und Schönheit Schlesiens zu vermitteln, hatten sie doch daheim hiervon bis jetzt nichts erfahren dürfen. Und wir sollten die Aussiedler zum Deutschlandtreffen der Schlesier nach Hannover einladen und, wenn dies möglich ist, auch gleich mitnehmen.

Auch 1989 wird es nicht an Stimmen fehlen, die für die Unumstößlichkeit der gegenwärtigen Realitäten, nur weil sie bereits über vier Jahrzehnte währen, werben, ohne danach zu fragen, ob es sich um Realitäten des Rechts oder des Unrechts handelt. Wir dürfen nicht bereit sein, uns Realitäten zu beugen, die durch Vertreibung und Annexion Unrechtstatbestände sind und die von Diktaturen geschaffen wurden. Das heißt, uns wird die geistige, politische, rechtliche, historische und moralische Auseinandersetzung mit jedermann abverlangt.

Der Schweidnitzer Keller im Rathaus zu Breslau

(Zu dem Faksimiledruck auf Seite 5 und 6)

(Die Daten und näheren Angaben sind dem Buch von Rudolf Stein, Der Schweidnitzer Keller im Rathaus zu Breslau entnommen, das im Bergstadtverlag Wilhelm Gottl. Korn, München 1956, 6. bis 8. Tausend erschienen ist.)

Vom 1. Oktober 1904 ab wurde der Schweidnitzer Keller an die Breslauer Lagerbierbrauerei Eduard Haase auf die Dauer von 12 Jahren bis 30. September 1916 gegen jährlich 32000 Mark verpachtet. Die Haasebrauerei setzte als Wirt den Ökonom Max Kluge ein, der wegen Erkrankung im Herbst 1905 seinen jüngeren Bruder Paul als Teilhaber mit ins Geschäft nahm. Nach dessen Tod im Jahr 1911 führte Max Kluge aber den Schweidnitzer Keller wieder allein.

Schwierigkeiten in der Bewirtschaftung gab es im Ersten Weltkrieg. Bedeutende Änderungen wurden eingeführt. Das erste Mal seit seinem Bestehen im Jahre 1300 wurden die Gäste nicht mehr nur von Kellnern bedient, sondern von Kellnerinnen. Am 16. Februar 1920 erhielt der Wirt die Genehmigung, des abends von 4 Mann Streichmusik zu veranstalten, um neue Gäste in den Keller zu locken. Diese Anordnung hielt auch noch bis zum Jahre 1928 an.

Trotz der wirtschaftlichen Schwierigkeiten gelang es Max Kluge die Beliebtheit des Schweidnitzer Kellers bei den Breslauern und bei den Studenten zu erhalten. Er fühlte sich seinen Gästen gegenüber wie ein Vater und wurde von ihnen in gleicher Weise geehrt. Selbstverständlich hatte Max Kluge auch ein gutes Verhältnis zu Kommerzienrat Dr. h.c. Georg Haase.

Am 1. Oktober 1924 wurde ein neuer Pachtvertrag zwischen Magistrat und Haasebrauerei geschlossen. Als Jahreszins wurde ein Gewinnanteil am Bier beschlossen. Damals wurden 13484 Hektoliter Bier im Keller getrunken. Das ergab eine Pachtsumme von 109568,80 Reichsmark.

Der am 31. Mai 1857 geborene Max Kluge ist am 14. Juli 1933 gestorben. Der Schwiegersohn Oskar Bräunert und der Nefte Werner Kluge wurden nun ab 1. 4. 1934 neue Unterpächter des Schweidnitzer Kellers. Bräunert und Kluge waren zielbewußte

mit großzügigem Verständnis für die Bewirtschaftung des Kellers geeignete Nachfolger von Max Kluge. Zeitweise waren bis 150 Personen beschäftigt. In den Jahren 1938 und 1939 waren im Durchschnitt 110 Personen dort berufstätig. Neben den beiden geschäftsführenden Inhabern waren es 3 Buchhalter, 3 Aufsichtsbeamte, 5 Zapfer, 5 Kontrolldamen, 45 Kellner, 7 Verkäuferinnen, 6 Köche, 6 Mamsells, 3 Wirtschaftserinnen, 2 Salatbereiterinnen, 4 Herdmädchen, 2 Waschmädchen, 6 Haushälter und 13 Hilfskräfte. Seit 1904 war das Haase-Bier aus dem Schweidnitzer Keller nicht mehr wegzudenken.

Die Gründung des Kellers als Stadtkeller geht bis auf das Jahr 1300 zurück; dessen ältester bekannter Wirt war Henricus Ryswecker.

Seinen größten Umsatz hatte der Schweidnitzer Keller am 26. April 1934 anlässlich eines Aufmarsches. An diesem Tage wurden 9000 Liter Bier getrunken. Jedes Glas enthielt damals 9/20 Liter. Das sind umgerechnet 20.000 Schoppen. Der Keller hatte gegen 700 Sitzplätze. Also wurden auf jedem Stuhl, bei dauerndem Wechsel des Platzinhabers, fast 29 Schoppen getrunken. So gut schmeckte damals das Haase-Bier!

Das Original des Faksimiledruckes der Speisekarte ist im Besitz von Frau Hildegard Jorgas, Meisenweg 11, 4925 Kalletal. Frau Jorgas ist eine Nichte von Kluge. Die Speisekarte trägt das Datum: „Heute, Montag, den 28. Juli 1913 besonders zu empfehlen.“ Die Speisekarte ist zweifarbig gedruckt in Rot und Schwarz. Sie wurde von Ernst Buchwald, Windsheimer Str. 62, 8500 Nürnberg 2, zum Helmut Preußler Verlag gebracht und dort zur Wiedergabe im Heimatblatt fotografiert. Sie ist eine erstklassige Rarität. Die Seiten 1 und 4 zeigen eine schöne graphische Gestaltung, man beachte die Zirkel der landsmannschaftlichen und studentischen Korporationen.

Franz Mader +

Im 77. Lebensjahr stehend, ist der frühere Landesvorsitzende der Landsmannschaft Schlesien in Nordrhein-Westfalen, der frühere stellvertretende Bundesvorsitzende und seit 1981 Ehrevorsitzende, am 24. Oktober 1988 in Bielefeld gestorben. Für die Landsmannschaft Schlesien hatte Rudi Pawelka, sein Nachfolger im Landes- und Bundesvorstand, zum Schluß der Laudatio aus Anlaß der Ehrung mit der höchsten schlesischen Auszeichnung, dem „Schlesienschild“, 1985 in Hannover erklärt: „Franz Mader hat sich um Schlesien verdient gemacht.“ Wir Schlesier haben einen liebenswerten Weggefährten, einen treuen Landsmann, einen tapferen Mitstreiter, einen großen Schlesier verloren.

Das Haus Schlesien haben wir bereits geschaffen, ein Landesmuseum Schlesien haben wir uns vorgenommen. Die Landsmannschaft Schlesien steht, aber sie darf nicht kleiner, sondern muß größer werden. Werben wir neue Mitglieder, gehen wir für Schlesien auch auf die Straße, treten wir für unser Schlesien ein. Auch das Jahr 1989 verlangt viel von uns, wir sollten die Herausforderungen annehmen und uns ihnen gewachsen zeigen.

Schlesien lebt und muß überleben.

Schlesien Glückauf!

Dr. Herbert Hupka

*Bundesvors. der Landsmannschaft Schlesien
Nieder- und Oberschlesien*

Werbt fürs Heimatblatt

Seite 1 der Speisenkarte

„Laßt ihn doch ein.“

„Ci, ist er ja schon hinnen.“

Schweidnitzer Keller, Breslau

Wenn mancher Mann wüßte wer mancher Mann wäre, Hät mancher Mann manchem Mann manchmahl mehr Ehr.
Friedrich & Co.

Wer Weiss:
Ob's War Ist.
Till Gulespieler

Speisen-Karte

Ausschank der Brauerei E. Haase.
Inhaber: Max Kluge.

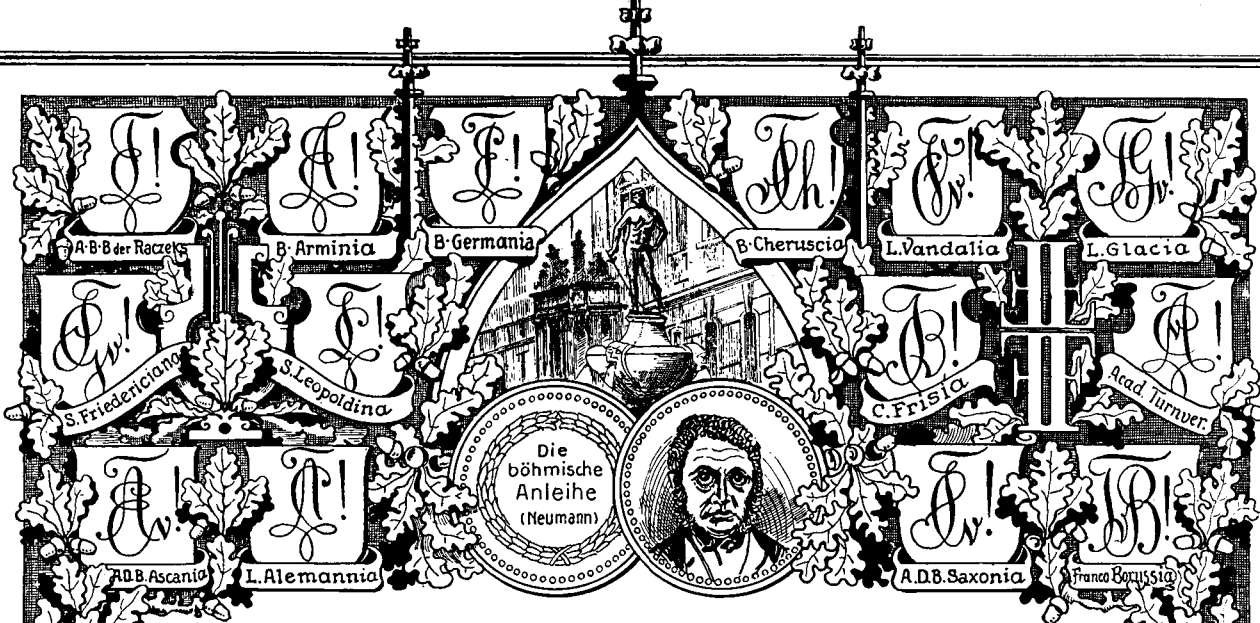
Fernruf: 2295. Kontor 1920.

Keller:
Der Kellerordnung ist ausdrücklich einverleibt. Der Einnahmtisch dem Amt alleine billig bleibt.

Ordnung:
Doch wenn die Günst geschied ein Trunk da zu genießen: Der rühre ja nichts an, sonst musser solches büßen.

Werher will frühzeitig sein Der hat den Bären vor der Thür.

Das Band der festen Götter Willkomm nun zur neuen Freude.



Tages-Spezialitäten.

Sonntag abends von 6 1/4 Uhr ab:

Roastbeef garniert.
Deutsches Beefsteak m. Mischgemüse.

Montag abends von 6 1/4 Uhr ab:

Frische Kesselwurst u. Wellfleisch.

Dienstag früh von 9 Uhr ab:

Hausschlacht Wellwurst u. Wellfleisch.

Abends von 6 1/4 Uhr ab:

Rinderbrust in Bouillon-Kartoffeln.
Geschmorte Schweinshaxen
mit Sauerkohl.

.....

Spezial - Ausschank
der
Brauerei E. Haase

Märzenbier,
Lager,
Pilsener Art.

Mittwoch abends von 6 1/4 Uhr ab:

Edt ung. Gulyas in Schüsseln.
Pökelbraten m. Sauerkohl u. Kartoffelpurée.

Donnerstag abends von 6 1/4 Uhr ab:

Eisbein mit Sauerkohl.
Pökelrippchen m. Erbsenpurée u. Sauerkohl.

Freitag abends von 6 1/4 Uhr ab:

Kalbshaxe mit warmem Salat.
Backhecht mit Remoulade.

Sonnabend abends von 6 1/4 Uhr ab:

Backschinken mit warmem Salat.
Hammelfleisch bürgerlich.

.....

1 große Flasche Selter 15 Pf.
1 Flasche Himbeer-
od. Zitronenlimonade 20 „
1 Glas Zitronenlimonade,
naturell . . . 20 „
1 Flasche Altheider-
Prinzensprudel 25 „

.....

Weine nach
besonderer Karte



Heimatblätter

für den Kreis Groß Wartenberg

Nr. 11

Mittwoch, den 16. Januar

1929

Mit diesem schönen Kopf erschienen als Beilage zu den im Verlag W. Große, Groß Wartenberg verlegten Zeitungen des Kreises Groß Wartenberg die „Heimatblätter für den Kreis Groß Wartenberg“. Insgesamt erschienen 18 Nummern. Die letzte am 15. März 1930. Die Ausgabe vom Juni 1929 erschien als Doppelnummer 13/14. Anlaß war die Generalkirchenvisitation im Kreis Groß Wartenberg und die damit verbundene ausführliche Berichterstattung.

Durch Vermittlung von Dr. Krzysztof Zielnica aus Breslau erhielten wir mit Ausnahme der Nr. 4, sämtliche Ausgaben dieser erschienenen Heimatblätter auf Mikrofilm zugesandt, wofür wir Dr. Zielnica für seine Hilfe herzlich danken. Die Originale der Heimatblätter liegen im Schlesischen Kabinett in der Universitätsbibliothek in Breslau. Der Inhalt dieser Heimatblätter ist auch heute hochinteressant. Wir bringen in dieser Ausgabe die ersten Artikel daraus. Sie werden gekennzeichnet mit: „Aus Heimatblätter für den Kreis Groß Wartenberg 1928/30, Nr. ...“

Die Herodeskinder kommen

(Ein Dreikönigsspiel aus der
Goschützer Gegend)

Was ist das für ein Gemurmel vor meiner Tür? Stimmen flüstern, Füße scharren. Schüchtern pocht jemand. „Herein!“ Durch den Türspalt schiebt sich ein Junge. „Dürfen die Herodeskinder reinkommen?“ Aha, heut ist ja Herodestag, oder richtiger Dreikönigstag. „Nur herein, ihr Herodeskinder“. Vier verputzte Gestalten sind hereingetreten, der König Herodes, sein Diener Andreas, der Mohr, der Schäfer. Und in meiner Stube beginnt das Spiel.

Herodes: Andreas, bringe mir einen Stuhl. Herodes setzt sich, stützt sinnend das Haupt und spricht: Ich sitze, sitze mit Bedacht und weiß gar nicht, was mir diese Nacht geträumt hat. Ich habe das Schwert in der Rechten und das Zepter in der Linken. (Nach längerem Besinnen:) Andreas, hier hast du das Schwert, gehe hinaus und töte die Kindlein von Haus zu Haus. (Andreas geht ab.) Die andern singen: Schon schleicht er sich wieder zur Türe hinaus und tötet die Kindlein von Haus zu Haus.

Andreas: (kommt zurück, gibt Herodes das Schwert) Ich habe die Kindlein getötet von ein bis zwei Jahren. Sie haben jämmerlich geschrien, aber ich hatte kein Erbarmen mit ihnen.

Herodes: Gut, mein Sohn, jetzt stoß ich dich zur Erde nieder. (Durchbohrt ihn mit dem Schwerte.)

Herodes: Andreas, ich sage dir zum ersten Male: Stehe auf! Ich sage dir zum zweiten Male: Stehe auf! Ich sage dir zum dritten Male: Stehe auf! (Andreas erhebt sich wieder.)

Mohr: Ich bin auch ein Mann aus dem Morgenland. Daß ich schwarz bin, das weiß ich, aber daran bin ich nicht schuld, daran ist meine Kindermagd schuld. Hätt' sie mich gewaschen mit einem Schwamm, so wär ich weiß wie ein Lamm; aber sie hat mich gewaschen mit einem Lappen, so bin ich schwarz wie ein Rappen.

Schäfer: Eines Tages hütete ich die Schafe meines Vaters, da kam ein großer Wolf und wollte mir ein Schaf nehmen, ich aber war nicht faul, rannt' ihm nach und schlug ihm eines mit dem Knüppel auf Steppel, daß er sich dreißig Schritte von mir streckte.

Schäfer: (hopst, stößt mit dem Stock taktmäßig auf den Boden und singt): Wenn ich nur ein Schäfer bin, Schäfer bin hab ich immer frohen Sinn; treibe mit vergnügtem Schalle meine Schafe aus dem Stalle auf die grüne Wiese hin, Wiese hin, wo ich stets alleine bin. Und den Hund, mein treues Tier, treues Tier, hab ich immer stets bei mir.

Mohr singt: Und als wir nun kamen vor Herodes sein Haus, da schaute Herodes zum Fenster heraus.

Herodes singt: Ihr lieben drei Weisen, wo wollt ihr nun hin?

Mohr singt: Nach Bethlehem ins jüdische Land, da sind wir drei Weisen ja wohl bekannt.

Das Spiel ist zu Ende. In einer Sammelbüchse klumpert auch mein Groschen mit den andern. Eilig drängen die Spieler hinaus. Meine kleine Hilde starrt noch immer mit weit aufgerissenen Augen nach der Tür. „Tomm die Rosentindern wieder?“

Die aber sind längst im Nachbarhause und singen und sagen die süße Mär vom Wunder der Weihnacht und die Schauer-geschichte vom bösen König Herodes.

„Aus Heimatblätter für den Kreis Groß Wartenberg 1928/1930, Nr. 1/1928 vom 7. 1. 1928“

Wo kam unser Silvesterkarpfen her?

Na, aus dem Wasser natürlich. Aber nicht jeder hat das Glück, dabei gewesen zu sein, als er aus dem Wasser, in dem er groß geworden ist, herauskam. Das Abfischen eines größeren Teiches ist nämlich für den Zuschauer eine vergnügliche Geschichte, und davon will ich erzählen.

Es ist Anfang Oktober. Schon einige Tage vor dem Fischen wird am Fluder der Teich allmählich abgelassen. Langsam sinkt sein Spiegel und hier und dort kommt der Teich-

grund zum Vorschein. Aber die Zuggräben sind noch voll und von Fischen ist nichts zu sehen.

Am Abend vor dem Fischen wird es lebhaft am Teiche. Wagen poltern den Dammweg entlang. Große hölzerne Bottiche, sogenannte Triebse, schaukeln darauf. Die letzte Fuhre bringt Holz, kieniges Stockholz. Am Fluder wird alles abgeladen. Dämmerung sinkt herab. Jetzt flackert ein Feuer auf. Lautlos steigt bläulicher Rauch empor ins braune Herbstlaub der Eichen. Immer höher zuckt die Flamme. Glühende Funken tanzen den Sternen entgegen. Aufmerksam beobachtet der Fischmeister den Abfluß des Wassers. Ein Mann ging fort, um im nächsten Gehöft Stroh zur Nacht zu holen. Nun kommt er zurück, riesenhaft aussehend mit seiner mächtigen Bürde.

Im Halbkreis ums Feuer liegen die Triebse. Die Männer haben sich aus Stroh drin ein Lager bereitet. Nun sitzen sie schweigend darauf, starren ins Feuer und kauen herzhaft am mitgebrachten Brot. Der Kaffee in der blauen Kanne am Feuer zischt. Nach der Mahlzeit wird schnell noch eine Pfeife gestopft. Der Wächter verschwindet im Dunkel. Spähend und forschend umgeht er den Teich. Während der Fischmeister noch einmal nach dem Teiche sieht und einer der Männer neue Klötze ans Feuer wälzt, legen sich die andern lang, wickeln sich in den Mantel und bald tönt zum Knistern der Flammen und zum Gurgeln des Wasser das Schnarchen der Schläfer.

Stunden verschleichen. Langsam sinkt das Feuer zusammen. Dort wacht einer auf, stolpert schlaftrunken zum Holzstoß und schleppt neue Kloben heran. Tausende Funken tanzen, verlöschen. Leiser gurgelt das Wasser. Wildgänse ziehen heiser schreiend in die Ferne. Dort springt ein Fisch und fällt klatschend ins Wasser, da noch einer. Weißer Nebel steigt. Und wieder schlafen die Männer und schnarchen um die Wette. Immer niedriger sinkt das Wasser in den Zuggräben. Die flachen Stellen des Teiches sind längst von Wasser frei und am Fludergitter wimmelt es von Fischen. Langsam naht der Morgen. Man spürt ihn an der Kälte.

Wagen poltern durch die Finsternis. Wie ein blutiges Auge glüht ihnen das Feuer gegenwärtig entgegen. Jetzt halten sie. Und während die Schläfer sich ermuntern, schlagen die Kutscher am Feuer die starren Hände um den Leib und wärmen die kalten Füße. Immer mehr kommen herzu. Das Geplauder wird lebhafter. Langsam verfärbt sich der Osthimmel. Schiffwälder starren im Nebel. Das Wasser ist verschwunden. Nur am Fluder und in seiner Nähe bedeckt niedriges Wasser den Schlamm. Mit großen Wannen tragen Männer Wasser in die aufgestellten Triebse bis sie halb gefüllt sind.

Es ist hell geworden. Männer in langen Stiefeln steigen mit Keschern hinab ins flache Wasser und fangen die zappelnde Beute. Keschern um Keschern wird in die Wannen entleert, die zwei Mann zur Sortierbank schleppen, die bei den Triebsen steht. Und nun ausgeschüttet. Hei! wie das quabbelt und wabbelt und zappelt und mit den Schwän-

zen schlägt. Karpfen und Hechte, Schleien und Barsche bunt durcheinander. Geschickte Hände greifen flink danach und lesen sie aus. Wanne um Wanne wandert in die Triebse. Hierhin die Schleien, dorthin Karpfen und dahin die Speisefische, wie man Hechte und Barsche kurzweg nennt. Es ist eine nasse Arbeit hier an der Sortierbank. Zwar schützt die breite Lederschürze, aber bei kaltem Wetter wird niemandem warm dabei. Nun die Waage her. Wieder werden die Fische aus der Triebse herausgeholt, auf der Sortierbank gezählt, abgewogen und zentnerweise wandern sie in die flachen Fässer auf den Wagen. Sorgfältig wird jede Ladung aufnotiert. Nun noch schnell eine Plombe an jedes Faß und fort rollt der erste Wagen hin zu den Hältern in Goschütz. Na, und dort schwamm unser Silvesterkarpfen bis früh umher als einer von den wenigen, die das Jahresende erleben durften.

„Aus Heimatblätter für den Kreis Groß Wartenberg 1928/1930, Nr. 1/1928 vom 7. 1. 1928“

Um Freiheit und Heimat

Gemeinsames Wort der Vertriebenenarbeit der katholischen und der evangelischen Kirche zur Aufnahme der Aussiedler in der Bundesrepublik Deutschland

Wir danken Gott, daß er für eine große Zahl von bedrängten Deutschen die Tür für die lange ersehnte und erwartete Aussiedlung geöffnet hat.

Die Aussiedler suchen bei uns Freiheit und Heimat. Als Vertriebene kennen wir die Schwierigkeiten solch neuen Einlebens. Wir wissen, daß dazu geistliche wie praktische Hilfe und menschlicher Beistand nötig sind.

Der Bundeskanzler, die Bundesregierung, die Kirchen, die Länder und viele staatliche und kommunale Stellen haben ihre Hilfe zugesagt und bereitgestellt.

Materielle Hilfen alleine reichen nicht. Zugleich müssen die Aussiedler menschliche Zuwendungen und Begleitung, vor allem aber auch kirchliche Gemeinschaft erfahren.

Persönliche Kontakte entstehen nicht von selbst. Deshalb bitten wir besonders die Vertriebenen und alle Christen in unseren Gemeinden, solche Begegnungen von Mensch zu Mensch zu suchen und zu fördern und dadurch das Einleben der Aussiedler in Kirche und Gesellschaft mit Rat und Tat zu erleichtern.

Die Aussiedler bitten wir, diese Hilfe im Geist christlicher Verbundenheit anzunehmen und sich nicht von Enttäuschungen, wie sie uns allen immer wieder begegnet, entmutigen zu lassen.

So begrüßen wir die Aussiedler und ihre Familien, die zu uns kommen, als Brüder und Schwestern im Herrn. Wir erleben für sie und uns Gottes Beistand und Segen und hoffen, daß durch sie und ihre Gaben in Kirche, Volk und Vaterland neue Kraft für die gemeinsame Zukunft erwache.

Clemens Riedel

Sprecher der Arbeitsgemeinschaft der kath. Vertriebenenorganisationen

Gottfried Klapper D.D.

Vorsitzender des Ostkirchenausschusses der EKD

Wieder ein Gruß an die Freunde der Neumittelwalder Kirche

Eine neue Nachricht in der Sache der Herstellung unserer vertrauten Heimatkirche in Neumittelwalde ist eingegangen. Unseren Freunden möchte ich mitteilen, daß sich nun auch der Bischof der Ev.-Augsburgischen Kirche in Warschau gemeldet hat. Unter dem 14. November, eingegangen am 14. Dezember, hat er mir geschrieben:

„Sehr geehrter Herr Pfarrer, lieber Bruder Hilbrig! Es ist auch mein großer Wunsch, die historische Kirche in Miedzybórz erhalten zu können. Deshalb danke ich Ihnen im Namen der Kirchenleitung der Evangelisch-Augsburgischen Kirche in Polen für das brüderliche Angebot, die von Ihnen genannte Geldgabe von 3.000,- DM für dieses Gotteshaus zu bestimmen. Mir ist der Zustand sowohl der Kirche als auch der Seitenkapelle sehr gut bekannt. Bei einem Gottesdienst, bei dem ich in Miedzybórz gedient habe, ist das Rohr aus dem Schornstein herausgefallen, und der eiserne Ofen in der Ecke brannte lustig weiter. Wie wir nach diesem Vorfall ausgesehen haben, können Sie sich vorstellen. Ebenso ist auch die Erhaltung der Seitenkapelle wichtig ...“

Bitte grüßen Sie alle Freunde der Gemeinde in Miedzybórz sehr herzlich. Mit vielen Segenswünschen grüße ich Sie in dem Herrn. Ihr Ks. Janusz Narzyński, Bischof.“ Ks. – Pf. (Pfarrer)

Wir freuen uns, daß nun Bewegung in die Sache kommt. Im vorigen Heimatblatt haben wir von den Bemühungen von Seiten der Stadtverwaltung berichtet. Wir hoffen, daß Vikar Fober in Groß Wartenberg nicht zu sehr überfordert ist, die Verhandlungen voranzubringen. In unserem Trägerkreis werden wir uns erst eingehend beraten, wie die Geldspenden überführt werden sollen, wenn Nachricht über den Beginn und Fortgang der Arbeiten an dem Gotteshaus eingetroffen sind. Jedenfalls danken wir allen freundlichen Spendern für ihre Gaben. Wir hoffen, daß im September 1989 eine Busfahrt zur 200-Jahr-Feier der ev. Schloßkirche in Groß Wartenberg möglich wird und wir bei dieser Gelegenheit auch wieder Neumittelwalde besuchen können. Näheres wird zu gegebener Zeit mitgeteilt werden.

Allen unseren Heimatfreunden wünscht ein Jahr der freundlichen Hilfe unseres Gottes
Pastor Wilfried Hilbrig.



Goldene Hochzeit

feierten am 28. Dezember 1988 Pastor Wilfried Hilbrig und Frau Käthe in Bahnhofstraße 72, 6420 Lauterbach, Ruf 06641/7615 im Kreise der Familie, wozu wir noch nachträglich ganz herzlich gratulieren.

Auch zum 78. Geburtstag am 15. Januar 1989 wünschen wir Pastor Hilbrig alles Gute und weiterhin gute Gesundheit und Kraft für alle noch anstehenden Aufgaben.

Goschütz. Am 4. Februar 1989 werden Günther Riedel und Frau Helene, geborene Dettke, das Fest der Goldenen Hochzeit feiern. Sie wohnen jetzt in Adolf-Friedrich-Straße 36, 5210 Troisdorf, Telefon 02241/73824. Sie wohnten früher in Goschütz (Schloß) und in Groß-Gahle. Das Jubelpaar wird sicher von vielen Freunden und Bekannten aus der Heimat zahlreiche Glückwünsche entgegennehmen können!

Im Alter von 96 Jahren starb Herr Karl Gruschka aus Groß Wartenberg, Kammerauer Straße. Seit dem Tode seiner 2. Frau (Liesel Seifert) wohnte er in einem Altersheim bei Göttingen.

**Redaktionsschluß
für die Februar-Ausgabe
20. Januar 1989**

Krönungsball der Festenberger Schützengilde

Am Samstag, den 3. Dezember 88 fand der Krönungsball der Festenberger Schützengilde im „Dürkheimer Krug“ statt. Der Saal war festlich geschmückt. Günter Freitag begrüßte alle auf das herzlichste, besonders die neuen Majestäten König Alfred und Königin Christine Schady, 1. Ritter K.-H. Neumann mit Anni und den 2. Ritter Heinz Opländer mit Doris. Er würdigte die Verdienste des neuen Königs, der seit Wiedergründung der Gilde unser Schießmeister ist und genau wie Karl Heinz schon 2mal König der Gilde war. Ebenso unser 1. Ritter Karl Heinz, der als Schriftführer seit Anfang dabei ist. Beides Festenberger Jungens. Neu auf dem Krönungsthron Heinz Opländer. Ein gutes Zeichen daß auch er auf dem Wege ist, zum König der Gilde. Große Blumensträuße wurden den Damen überreicht.

Nun sangen wir gemeinsam unser Schützenlied. Für die Heimatgruppe sprach Erwin Leowsky lobende Worte. Das ist der Heimatgruppe 20. König. Er lud die neue Majestät und alle Schützen zur Vorstellung bei der Heimatgruppe ein. E. Leowsky ehrte nun verdiente Schützen. Jahresmeister wurde Günter Freitag. Altersgruppen, Gr. 1, K. H. Neumann, Gr. 2, Udo Schlosser, der leider nicht teilnehmen konnte, weil er im Krankenhaus liegt und Gr. 3, Michael Schady. Nun fand die Gratulationscour statt.

Allen schmeckte das gute Essen. Mit lustigen Einlagen warteten danach Karl Heinz Neumann und Erwin Leowsky auf und zu den Klängen der Kapelle Schady wurde tüchtig getanzt. So ging ein schöner Krönungsball der Festenberger Schützen zu Ende.

Durch meine wunderbaren Gastgeber Ruth Igel-Kisselbach und Gatte, hatte ich das Glück, zum ersten Mal an dem Kreistreffen der Groß Wartenberger in Rinteln teilzunehmen. Zu meiner großen Freude konnte ich sehr viele Festenberger begrüßen. Einigen von ihnen möchte ich besonderen Dank sagen. Es wird mir ein unvergessenes Erlebnis bleiben. Wer weiß, ob ich es noch einmal erleben darf. Wir waren einige Besucher aus der DDR und alle waren wir sehr erfreut, dabei zu sein. Angenehm überrascht waren wir von der Spende, die man uns zukommen ließ. Darum möchte ich nicht versäumen, mich im Namen aller DDR-Bürger für den hilfreichen Betrag zu bedanken. Ich grüße alle Festenberger, auch die, die nicht beim Treffen waren.

Annelies Spieler-Meinicke
Moskauer Str. 19
DDR-4070 Halle/Saale

Frau Brigitte Müller, geb. Mrusek, die Tochter des Kreisinspektors Oskar Mrusek und seiner Ehefrau Martha, geborene Zimmermann, würde sich freuen, wenn sie etwas von Bekannten aus früheren Zeiten erfahren könnte. Sie grüßt alle auf diesem Wege herzlich. Die Anschrift ist: Neuländstraße 19j, 7597 Rheinau-Freistett, Tel. 07844/2261.

Goschütz. Am 10. November 1988 verstarb nach schwerer Krankheit im 80. Lebensjahr Frau Klara Peterzelt, geborene Kunze aus Goschütz. Sie lebte zusammen mit ihrer Schwester Ida Siekmann in Auf der Bülte 11, 4925 Kalletal 1 (Hohenhausen), Tel. 05264/8717. Alle die sie kannten, werden ihr ein gutes Andenken über das Grab hinaus bewahren.

Neuhütte (OT Lindenberg). Am 19. Oktober 1988 verstarb im 82. Lebensjahr Lm. Heinrich Funda und am 21. Oktober 1988 folgte ihm seine Ehefrau Pauline Funda, im 90. Lebensjahr stehend, im Tode nach. Die Doppelbeerdigung war am 25. Okt. 1988 von der Friedhofskapelle aus in 3005 Hemmingen bei Hannover. Der Predigttext war Offenbarung, Johannes 2,10 „Sei getreu bis in den Tod, so will dir die Krone des Lebens geben“. Die Eheleute Funda wohnten in den letzten Jahren bei der Nichte Frau Ruth Zarte, geb. Funda, in Senienweg 26, 3005 Hemmingen-Westerfeld. Ihr früherer Wohnort war ebenfalls Neuhütte, OT Lindenberg. Mitgeteilt von Alfred Basdy, Bruchstraße 13, 4923 Extertal 1, Tel. 05262/5258.

Der Verein Haus Schlesien e.V.

lädt ein zu einem Lehrgang für Spitzenklöppeln und Weißstickerei (im allgemeinen für Anfänger) in der Zeit vom 10. bis zum 13. März 1989 im Haus Schlesien. Da für diesen Lehrgang nur eine begrenzte Zahl von Plätzen zur Verfügung steht, ist umgehende Anmeldung an Haus Schlesien, Dollendorfer Str. 412 in 5330 Königswinter 41, erforderlich. Die Unterlagen werden nach Eingang der Anmeldung zugesandt.

Wieder Distelwitzer Treffen in Falkenstein

Distelwitz: Wir sind bestrebt, allen Teilnehmern unseres Treffens in Falkenstein ein zufriedenstellendes Programm zusammenzustellen. Die einzelnen Tage werden abwechslungsreich gestaltet. Am Samstag ist ein Busausflug vorgesehen (Kehlheim mit Dampferfahrt). Bei der Preisangabe der **Einzelzimmer** ist uns ein Irrtum unterlaufen. Sie kosten: Mit Dusche und WC bei Halbpension DM 38,-; mit Dusche u. WC auf der Etage bei Halbpension DM 33,-. Die Doppelzimmer-Preise in der letzten Ausgabe sind richtig. Selbstverständlich kann auch länger gebucht werden. Wir freuen uns auf eine große Beteiligung und grüßen alle Distelwitzer, verbunden mit herzlichen Wünschen zum neuen Jahr.

Eure Stahls und Buchwalds

Anmeldungen an: Frau Charlotte Stahl, Zinzenzell 34, 8441 Wiesenfelden, Telefon 09966/305.

Zum Geburtstag gratulieren wir im Januar: Frau Charlotte Stahl am 30. 1. zum 67., ihrem Mann Sepp am 20. 1. zum 67.; Frau Dorothea Buchwald am 13. 1. zum 61.; Hmfrd. Manfred Wizeorek am 13. 1. zum 58.; Hmfrd. Siegfried Kursawe am 14. 1. zum 58.; Hmfrd. Alfred Schulz (Mann v. L. Skwara) am 8. 1. zum 65.; Frau Ursel Meissner, geb. Cichy, am 30. 1. zum 53. Geburtstag. Wir wünschen beste Gesundheit und alles Gute. E.B.



Zur Wahl von Joachim Meisner zum Erzbischof von Köln

Für die Landsmannschaft Schlesien erklärt der Bundesvorsitzende: Die Landsmannschaft Schlesien heißt den neuen Erzbischof der Diözese Köln herzlich willkommen. Wir Schlesier freuen uns über die Berufung von Kardinal Joachim Meisner auf den Stuhl des Erzbischofs der Diözese Köln. Wir sind stolz auf unseren in Lissa bei Breslau geborenen Kardinal. Wir wünschen Kardinal Meisner Gottes reichen Segen und viel Erfolg in seinem neuen Amt. Der herzlichen Verbundenheit der Schlesier darf der Kardinal sicher sein.

Anschriften-Änderungen

Anni Hartig, Dittishäuser Str. 14B, 7827 Loeffingen;
Ferdinand von Lekow, Buchenweg 10, 2816 Kirchlinteln;
Erna Schickel, Strutweg 1, 8434 Berching;
Kurt Sust, Kastenreuther Straße 14, 8501 Roßtal.

Als neue Leser können wir begrüßen:

Maria Hannig, geb. David (Schleise), Fichtenweg 4, 8397 Bad Füssing/Ndb.
Alfred Leider, Brauerstr. 1b, 5758 Fröndenberg.

Ein Abschied

(pds) Am 23. November 1988 veröffentlichte die Landsmannschaft Schlesien eine Pressenotiz, die mit diesem Satz beginnt: „Die jüngste Einlassung der privaten Wochenzeitung 'Der Schlesier' zum Gedenken an die brutale nationalsozialistische Verfolgung der Juden, wird von der Landsmannschaft Schlesien entschieden und mit Empörung zurückgewiesen und verurteilt.“ (Übrigens handelte es sich nicht nur um einen Artikel, sondern um deren zwei, die zu Recht Anstoß erregt haben.) Obwohl „Der Schlesier“ bereits seit drei Jahren nicht mehr als das offizielle Organ der Landsmannschaft Schlesien galt, so war die Zeitung doch auch weiterhin deren Mitteilungsblatt für die offiziellen Verlautbarungen des Vorstandes, der Vorstandsmitglieder und der Bundesgeschäftsstelle geblieben.

Aber es mehrten sich in der Zwischenzeit die Anträge, beginnend mit der Landesgruppe Baden-Württemberg und der Schlesischen Jugend, diese Unterzeile aufzukündigen.

Es ist unerträglich, daß wir Schlesier im allgemeinen und die Landsmannschaft Schlesien im besonderen durch Sumpfbülten in die Schlagzeilen geraten. Die Schlesier sind bekanntlich ein tolerantes Völkchen, aber dort hört die Toleranz auf, wo Intoleranz nach gestrigem Strickmuster verbreitet wird. Jeglicher Radikalismus ist uns zuwider, sowohl von links als auch von rechts. Sicherlich wird es für diesen oder jenen Satz und Aufsatz Beifall gegeben haben, aber wir Schlesier können auf diesen Beifall verzichten, weil er uns, stimmten wir ihm zu, unglaublich machte. Wir streiten für unsere gerechte Sache sowohl als Demokraten wie auch als Patrioten. Was in der Wochenzeitung „Der Schlesier“ gelegentlich und soeben erst wieder zu lesen war, hat mit Demokratie und Patriotismus nichts gemein.

Der Abschied von dieser Wochenzeitschrift fällt uns schon deswegen schwer, weil beide, „Der Schlesier“ und die Landsmannschaft Schlesien, in früheren Jahrzehnten ebenso eng wie herzlich zusammengearbeitet haben.

Dr. H. Hupka



Groß Wartenberger Heimatblatt. **Schriftleitung:** Karl-Heinz Eisert, Umlandstraße 5, 7167 Bühlertann, Tel. (07973) 6196. **Verlag:** Helmut Preußler Verlag, Rothenburger Straße 25, 8500 Nürnberg 70, Tel. (0911) 262323. Bankverbindungen: Postscheckamt Nürnberg, (BLZ 76010085) Kto.-Nr. 11788-855, Hypobank Nürnberg (BLZ 76020214) Kontonummer 1560372635, Commerzbank Nürnberg (BLZ 76040061) Kto.-Nr. 5438320; Österreich, Postsparkasse Wien, Scheckkonto 2350088. Bezugsgebühr: jährlich DM 34,-. Bestellungen nur beim Verlag. Kündigungen des Abonnements nur bis zum 1. Oktober (auf Schluß des Kalenderjahres) nur beim Verlag. Für Anzeigen gilt die Preisliste Nr. 5. Druck: Helmut Preußler Verlag und Druck, Nürnberg.

Das Vermächtnis des Paul Lenort

aus dem Gedächtnis aufgezeichnet

Bearbeitet von Margarete Lenort.

Mit Genehmigung der Verfasserin, bei der alle Rechte verbleiben.

Noch bevor meine Tante Franziska zurückgekehrt war und meine Sachen als Frachtgut eintrafen, kam an einem Sonnabend der dritten Märzwoche 1897 ein ehemaliger Neudorfer aus Schildberg nach Fürstlich-Neudorf, um Arbeitskräfte für ein Rittergut in Sachsen zu dinge. Da nur außer seinem Bruder mein Kumpel Franz und ich frei waren, ging alles sehr schnell. Wir fuhren noch am gleichen Tage von Bralin über Kempen nach Schildberg, wo uns ein Aufseher des Rittergutes erwartete. Am nächsten Tage, einem Sonntag, versammelten sich alle Arbeitskräfte, Männer, Frauen, Burschen und Mädchen, zur gemeinsamen Reise, die meine zweite Ausreise war und von Schildberg über Bralin, Oels, Breslau Märkischer-Bahnhof, Mochbern, Kohlfurt, Ruhland, Großenhain bis Bahnhof Dahlen führte. Auf der langen Eisenbahnfahrt mußten wir oft umsteigen. Unter der Reisegesellschaft befanden sich etwa 40 Personen aus der Provinz Posen, die nur hochpolnisch sprachen. Es kostete mich einige Mühe, sie zu verstehen; ebenso erging es mir auch mit dem sächsischen Dialekt. Als wir in Dahlen ankamen, standen die Wagen des Rittergutes zum Abholen bereit. Das Gut lag am Eingang des Dorfes Kötitz, eine halbe Stunde Fahrzeit vom Bahnhof Dahlen entfernt und auf der anderen Seite der Bahnstrecke Dresden-Leipzig. Wir drei jüngsten Burschen, von denen ich der schwächste war, wurden zum Füttern der Ochsen bestimmt. Als tägliches Futtergeld bekamen wir 30 Pfennige und fertiges Essen. Nur Brot und Schmiere mußten wir uns selber kaufen. Das war ein wöchentlicher Lohn von insgesamt 1,50 Mark. Um etwas ersparen zu können, wurde Speck mit amerikanischem Fett zusammen ausgelassen, daß es für eine Woche reichte. Die Hauptsache für mich war, den Eltern bald und oft einen Geldbetrag zuzenden zu können; aber erst mußte der Lohn sauer verdient werden. Jeden Morgen ging es nach dem Wecken um $\frac{3}{4}$ 4 Uhr in den Stall, um 15 Paar Ochsen zu betreuen. Das Füttern und alle Nebenarbeiten durften nicht länger als eine Stunde dauern und wiederholte sich dreimal täglich. Nicht nur morgens, auch zu jeder Tageszeit konnte unser Brotherr unverhofft in den Stall kommen und unsere Arbeiten beobachten. Wenn wir ihn auch nicht sahen, so verriet der Zigarrenrauch seine Anwesenheit. Er war nur der Pächter des Rittergutes, wurde von uns Jungen aber gefürchtet, denn ein dicker Spazierstock war sein ständiger Begleiter. Zur Besichtigung der Feldarbeiten benutzte er einen kleinen Wagen, vor dem eines seiner drei Kutschpferde gespannt war. Oft sahen wir zur Mittags- oder Feierabendzeit dieses Gespann vor einem Wirtshaus halten, wenn wir mit unserem Vieh vorbeizogen. Die Arbeit wurde pünktlich begonnen und beendet,

so daß die ganze tierische Belegschaft mittags um 11 Uhr und abends um 6 Uhr im Stall war. Infolge der geregelten Arbeitszeit ging auch die Ackerbestellung planmäßig voran, das Getreide gedeihte auf dem guten Boden, sämtliches Vieh und die Zugtiere waren wohlgenährt. Im großen Kuhstall hantierte ein Oberschweizer mit drei Gesellen, während die vielen Schweine von anderen Bediensteten betreut wurden. Bei dem hohen Viehbestand war es möglich, daß das Mittagessen mit Fleisch zubereitet wurde. Abends gab es überwiegend Schalkkartoffeln mit Hering. Die Pferdeknechte, ein aus allen Teilen Deutschlands und sogar aus Österreich zusammengewürfeltes Volk, wohnten mit uns Ochsenjungen in einem Schlafsaal, der sich mit den nötigen Spinden über dem Speiseraum befand. Die meisten dieser Knechte waren ledige, verheiratete, verwitwete oder geschiedene Männer und solche, die sich einer Zahlungsverpflichtung entziehen wollten; sie wechselten deshalb ihre Arbeitsstellen sehr oft. Ich mußte ihre rauen Reden und abfälligen Bemerkungen auf diesem oder jenem Gebiet mitanhören. Unter solchen Menschen zu leben hieß für mich: „Vorsicht ist die Mutter der Weisheit“! Auf manch einen der Männer paßte die Stelle eines mir bekannten Liedes: „So mancher Jüngling singt Abschiedslieder, zieht aus der Heimat, kehrt nimmer wieder, gedenkt seiner Lieben nicht.“ Hier haben Erziehung und Elternhaus oft versagt. In unserer Heimat waren die sogenannten „Sachsengänger“ verrufen. Mein Vater schrieb mir in seinen Briefen: „Führe dich so, daß du uns keine Schande machst“! Deshalb faßte ich den Entschluß, mich ehrenhaft zu führen. In dem Sommer 1897 konnte ich in die Kirche nach Wermdorf sehr selten gehen. Beim Kirchenbesuch am 1. Pfingstfeiertag traf ich einige bekannte und verwandte Mädchen aus Nassadel und Bralin, die in anderen Dörfern arbeiteten. Über das Treffen erfreut, meldeten sich diese und weitere Bekannte für den Dreifaltigkeitssonntag bei mir zu Besuch an. Die ganze Woche benutzte ich dazu, in meiner Freizeit alle Vorkehrungen für den Empfang zu treffen. – Noch heute, eine Woche vor Weihnachten des Jahres 1944, erinnerte mich eine Verwandte an dieses Treffen in Sachsen und sprach lobend über das gelungene Fest!

Um die Lieben in der Heimat zu erfreuen, hatte ich regelmäßig alle zwei bis drei Wochen den ersparten Betrag zugesandt. Hier von hatten meine drei Geschwister allerdings nichts. So ging ich an einem Sonntagvormittag in ein Geschäft und legte der Kaufmannsfrau meine Wünsche vor. Eine leere Kiste wurde bereitgestellt und mit folgenden Waren gefüllt: Kaffee, Reis, Backobst, Zucker, Schokolade, ein 30 cm großes Pferd, ein Schimmel für meinen kleinen, am 6. 2.

1895 geborenen Bruder Josef, eine Puppe für meine Schwester Thekla, die am 13. 8. 1892 geboren war, eine Kaffeemühle für die Stiefmutter und eine Schnapsflasche sowie Zigarren für meinen Vater. Ich freute mich darüber, daß ich von meinem selbstverdienten Geld alles kaufen konnte. Von Zeit zu Zeit erhielt ich von den Eltern ein Päckchen mit Butter und gekochten Eiern. Außer meinem regelmäßigen Verdienst bekam ich beim Rübenhacken und in der Erntezeit noch Sonderzulagen, über die ich verfügen konnte. In der Nähe des Rittergutes lag eine Bierbrauerei, in der ich manche Maß trank. Auch während der Erntezeit brauchte niemand auf dem Felde Durst zu leiden, denn hölzerne Bierkannen standen zur Bedienung bereit. Manchmal leistete eine Abteilung Ulanen aus Oschatz Hilfe bei der Erntearbeit.

Unweit der Brennerei stand ein großes Schloß, das jedoch nur ein Förster mit seiner Familie bewohnte. Selten sah ich dort andere Herrschaften ein- oder ausgehen. Als Junge interessierten mich natürlich solche Ritterburgen. Es wurde mir erzählt, daß von diesem Schloß ein unterirdischer Gang bis zur Dorfkirche führte.

In Sachsen hatte fast jedes Dorf eine protestantische Kirche. Wenn an Sonnabenden um 3 Uhr nachmittags die Glocken aller Kirchen in der Umgebung den Sonntag einläuteten, überfiel mich die Sehnsucht nach der Heimat. Den ganzen Sommer über und auch im Herbst mußten wir auf der Arbeitsstelle bleiben, bis wir zum Ende der Saison kurz vor Weihnachten wieder nach Hause fahren durften. Arbeiterrückfahrkarten gab es damals noch nicht. Oft hatte ich während meiner Arbeit im Freien die Schnell- und Personenzüge beim Vorüberfahren bewundert. Je näher die Zeit der Heimreise herannahte, desto mehr befaßte ich mich in Gedanken mit dem Reiseplan, den ich ja nur nach der Fahrzeit auf meiner Herreise bemessen konnte. Ich wußte damals noch nicht, daß die Züge nach einem festen Fahrplan fuhren. Vor der Abreise wollte ich noch Oschatz und Riesa a. d. Elbe gesehen haben. So machte ich mich mit einigen Bekannten dorthin auf den Weg und besuchte die Anfang Dezember aufgestellten Jahrmärkte und Rummelplätze, wo wir noch einige Kleinigkeiten für unsere Lieben daheim kauften. Als die Arbeit beendet war und der Tag der Heimreise nahte, wollte kaum jemand von meinen Bekannten in dieser Gegend bleiben. Nur mein Kumpel Franz machte da eine Ausnahme, er blieb dort. Ich habe ihn dann nie mehr wiedergesehen. – Im Sommer 1944 erzählte mir sein Bruder, daß er später nach Amerika ausgewandert sei.

Eine Woche vor Weihnachten reiste ich dann nach Hause. Mein Vater holte mich vom Bahnhof in Bralin ab. Einige Goldstücke, die ich mir für schlechte Zeiten gespart hatte, verwahrte ich in meinem Brustbeutel. Den Eltern ging es schon etwas besser, so daß ich die Früchte meines Verdienstes merken konnte.

(wird fortgesetzt)

Die Heimatgruppen berichten

Düsseldorf

Am Anfang des Jahres 1989 möchten wir allen ein gesundes und glückliches Jahr 1989 wünschen mit der Bitte, uns auch im neuen Jahr die Treue zu halten und zu den einzelnen Heimatabenden zu kommen. Bitte bringt Freunde und Bekannte immer wieder mit.

Am Samstag, den 21. Januar 1989, diesmal schon ab 16.30 Uhr, feiern wir in unserem Stammlokal bei „Helga und Friedel“, Opladener Straße, unseren großen Faschings- und Karnevalsball mit dem Prinzenpaar und vielen Einlagen. Bitte kommt in Kostümen oder setzt wenigstens ein Hütchen auf. Und nicht vergessen die Anzahlung von 50,- DM pro Person für unseren Mehrtagesausflug im Mai (25.-28. 5.).

Zum Geburtstag gratulieren wir recht herzlich: 1. 1. Ingeborg Sawatzki aus Festenberg zum 60. Geb.; 3. 1. Annemarie Pahl zum 57. Geb.; 15. 1. Konrad David aus Gr. Wartenberg zum 69. Geb.; 15. 1. Erna Stocki aus Ober-Stradam zum 74. Geb.; 10. 1. Gertrud Mittmann aus Rippin zum 76. Geb.; 11. 1. Erna Kliner aus Breslau zum 74. Geb.; 19. 1. Werner Guralzik aus Kleingahle zum 57. Geb.; 20. 1. Alfred Schady aus Festenberg zum 61. Geb.; 22. 1. Charlotte Thiele aus Neustettin zum 52. Geb.; 21. 1. Martel Oertel aus Goschütz zum 78. Geb.; 25. 1. Günter Neumann aus Festenberg zum 50. Geb.; 26. 1. Siegfried Danz aus Festenberg zum 51. Geb.; 27. 1. Erna Süß zum 74. Geb.; 27. 1. Käthe Ecke zum 59. Geb.; 30. 1. Margarete Kinast aus Festenberg zum 75. Geburtstag.

Nürnberg

Wir wünschen allen Freunden unserer Heimatgruppe ein gutes und gesundes neues Jahr. Es wäre erfreulich, wenn wir auch im kommenden Jahr wieder so zahlreich zusammenfinden.

Im Januar gratulieren wir: Frau Irmgard Sternal (Dalbersdorf) am 22. 1. zum 67.; Frau Gertrud Wuttke (Muschlitz) am 22. 1. zum 67.; Frau Gerda Kokott, geb. Schlenker (Fest.) am 17. 1. zum 64.; Frau Marga Rußig, Fr. v. Joachim R. (Gr. Wartenberg) am 7. 1. zum 63.; Hmfrd. Helmut Klonz (Gr. Wart.) am 7. 1. zum 62. Geburtstag. Wir wünschen beste Gesundheit und alles Gute.

E.B.

Hannover

Am zweiten Adventsonntag, dem 4. Dezember 1988, konnte Dr. Kittner wieder einmal eine große Anzahl von Heimatfreunden aus Oels und Groß Wartenberg begrüßen. Wir hatten Kerzen mitgebracht, deren Schein zusammen mit dem adventlichen Tischschmuck des Restaurants vorweihnachtliche Stimmung zauberten. Dr. Kittner erinnerte an die in der Heimat verbliebenen Landsleute, deren Lage gerade in dieser Zeit äußerst bedrängt ist, besonders dann, wenn sie alt und krank sind.

Der Stellungnahme zu den Ereignissen um die Zeitschrift „Der Schlesier“, die Herr v. Korn gab, folgte ein lebhaftes Gespräch,

das sich auch auf andere Themen erweiterte.

Schließlich sollte es etwas vorweihnachtlich werden, wozu ein Gedicht vorgetragen und eine Weihnachtsgeschichte aus einem schlesischen Weihnachtsbuch vorgelesen wurden. Zwei Heimatfreunde beteiligten sich an der Unterhaltung mit selbstverfaßten, teils besinnlichen, teils heiteren Gedichten.

Bevor wir uns mit guten Wünschen für die Weihnachtsfeiertage und den Jahreswechsel verabschiedeten, erfuhren wir noch die Termine für die Treffen im kommenden Jahr. Ich bitte, diese wie folgt bereits jetzt im Kalender 1989 dick vorzumerken:

5. März, 4. Juni, 3. September, 3. Dezember, wie bisher um 15.00 Uhr im Hotel Kaiserhof, dem Hauptbahnhof schräg gegenüber. Es wäre schön, wenn dann wieder eine große Heimatgemeinde zusammenkäme. R.Sch.

München

Mit dem Lied „Leise rieselt der Schnee“ begannen wir am 12. 12. unsere diesjährige Weihnachtsfeier und gleichzeitig das letzte Treffen im Jahr 1988. Da unser Vorsitzender beruflich verhindert war, leitete diesmal Landsmann Barthel diesen Nachmittag.

Der Saal war fast voll besetzt und die Tische weihnachtlich geschmückt. Es gab Kaffee und Kuchen. Gemeinsam sangen wir etliche Weihnachtslieder und unsere Mundartsprecherin verwöhnte uns mit Gedichten von Eichendorff und schlesischen Gedichten.

Auch die Geburtstagskinder wurden nicht vergessen und herzlichst beglückwünscht. Zum Schluß kam dann noch der langjährig bewährte Krabbelsack zum Auspacken.

Am 3. 12., nachmittags, nahmen wir an der Weihnachtsfeier des Schlesiervereins teil und am Abend des gleichen Tages besuchten wir die Barabarafeier im Salvatorkeller.

Die Barabaraandacht fand am nächsten Tag in der Jakobskirche statt, bei der auch einige von uns teilnahmen.

Unser nächstes Treffen im Februar ist am 12. 2. 1989 um 14.30 Uhr im Georg-von-Vollmar-Haus.

Der Faschingsball des Schlesiervereins findet am Freitag, den 20. 1. 1989 um 19.30 Uhr im Hofbräuhaus statt. Max Kotzerke

Die Heimatgruppe gratuliert recht herzlich zum Geburtstag und wünscht alles Gute: Zum 56. am 22. 1. Ruth Nentwig, geb. Kotzerke, fr. Muschlitz, jetzt Vulpusstr. 94, 8000 München 83; zum 75. am 23. 1. Paul Finke, fr. Goschütz, jetzt Dianastr. 25b, 80111 Neuheferloh; zum 85. am 23. 1. Gertrud Blase, fr. Festenberg, jetzt Eggerfeldstr. 1, 8077 Ebersberg; zum 74. am 6. 2. Heinz Jeglinsky, fr. Festenberg, jetzt Schwarzhornstr. 24, 7322 Donsdorf; zum 59. am 9. 2. Monika Reichelmeier, geb. Surowy, fr. Wildheide, jetzt Kuckucksblumenstr. 5, 8000 München 50; zum 69. am 9. 2. Käthe Thorenz, fr. Festenberg, jetzt Alter Hof 10, 4793 Wewelsburg; zum 75. am 13. 2. Elfriede Mottok, fr. Pawelau, jetzt Barerstr. 60, 8000 München 13; zum 68. am 16. 1. Elfriede Tschichoflos, fr. Trebnitz, jetzt Bahnhofstr. 21, 8035 Gauting; zum 80. am 31. 1. Josef Wagner, fr. Groß-Krutschen, jetzt Jutast. 7, 8000 München 19; zum 78. am 23. 1. Richard Berndt, fr. Klein-Ellguth, jetzt Martin-Drikl-Str. 4c, 8202 Bad Aibling.

Berlin

Zu unserer Advents-/Weihnachtsfeier am 10. 12. 1988 waren unser Raum mit einem schönen Weihnachtsbaum und die Tische mit Tannengrün und Kerzen festlich geschmückt. Unser 1. Vorsitzender Heinrich Dornig begrüßte die Heimatfreunde aufs herzlichste. Zu unserer großen Freude hatte sich auch unser Ehrenvorsitzende wieder einmal aufgerufen, an unserer Feier teilzunehmen, nebst seiner Gattin Doris. Wir konnten außerdem zahlreiche Heimatfreunde aus dem anderen Teil Berlins, aus Königswusterhausen, Mahlsdorf und Brandenburg herzlichst begrüßen. Die Feier wurde versüßt mit Kaffee und schlesischem Mohn- und Streuselkuchen. Zur Erhöhung der weihnachtlichen Stimmung sangen wir unsere schönen alten Weihnachtslieder. Unsere Heimatfreundinnen und -Freunde Ochmann, Zeuge und Kohse lasen uns alte weihnachtliche Geschichten vor. Hfrdn. Berta Hoffmann trug ein Gedicht „Knecht Rupprecht“ in schlesischer Mundart vor. Hierbei gingen unsere Gedanken an die Jugendzeit in unserer Heimat, als wir unter dem Tannenbaum im Kerzenschein saßen. Diese Gedanken wurden uns noch ganz nah gebracht durch eine Erzählung unseres Hmfrd. Granke, wie er in seiner Heimatstadt das Fest erwartungsvoll als Kind erlebte.

Die Stimmung wuchs dann noch, als im Namen des Vorstandes an alle Mitglieder und Gäste ein Weihnachtsbeutel überreicht wurde, dessen Inhalt von den Frauen des Vorstandes liebevoll ausgewählt und von ihnen gefüllt wurde und diese von den Mitgliedern mit Dank für diese Arbeit angenommen wurden.

Außerdem wurde ein Brief von der Hfrdn. Margarete Adamek aus Neuwied verlesen, die im Laufe des kommenden Jahres beabsichtigt, nach Berlin zu ziehen und schon jetzt um Kontaktaufnahme bittet. Mit unserem gemeinsamen Abendlied verabschiedeten wir uns zum Abschluß dieses schönen Treffens, wobei auch wieder verbindliche heimatliche Kontakte geknüpft wurden. Mit den besten Wünschen unseres 1. Vorsitzenden, Heinrich Dornig, für das kommende Jahr und seiner Bitte, daß dann diese Treffen wieder so zahlreich besucht sein möchten, ging diese Feier zu Ende. Ein Weihnachtsgruß an die ehemalige Schriftführerin Gertrud Schroeter, 91 Jahre jung, wurde von allen Anwesenden unterschrieben.

Wir gratulieren im Januar 1989 allen Geburtstagskindern und wünschen zum Wiegenfeste das allerbeste: am 29. 1. Margarete Gabriel, geb. Stellmach aus Namslau zum 64. Geb.; Johannes Seidel aus Plauen i. Vgl. zum 77. Geb.; am 9. Februar Walter Kranczioch aus Heidebreck-Kosel zum 59. Geburtstag.

Unser nächstes Treffen im neuen Jahr findet am 2. Sonntag des Monats Januar 1989, um 15 Uhr, wie bisher in den Schultzeiß-Bierstuben, Mariendorfer Damm 56 (U-Bhf. Westphalweg), also am 14. 1. 89 statt.

Herta Seidel-Freyer, Schriftführerin

Für die so zahlreichen guten Wünsche und Grüße zum Weihnachtsfest und Jahreswechsel danken wir und grüßen herzlich **Karl-Heinz Eisert und Frau**

Postvertriebsstück J 9656 E
Gebühr bezahlt
Verlag Helmut Preußler
Rothenburger Str. 25
D-8500 Nürnberg 70

HERRN
 WOLFGANG BLUEMEL
 TEGERNSEER LANDSTR. 155/IV

8000 MUENCHEN 90



Spenden für die Kirche „Zum Heiligen Kreuz“ in Neumittelwalde

Weitere Spenden für die Neumittelwalder ev. Kirche zahlen Sie bitte auf das Konto: Helga Getz, Kto.-Nr. 580930600, BLZ 100 40000, Berliner Commerzbank AG. **Sonderkonto ev. Kirche, Neumittelwalde.**



**Werbt alle für unser
 Groß Wartenberger
 Heimatblatt!**

Korrektes Deutschlandbild im Fernsehen! 60.000 Unterschriften überreicht

60.000 Unterschriften, die eine „verfassungskonforme Darstellung Deutschlands in den Grenzen von 1937“ im Ersten und Zweiten Deutschen Fernsehen fordern, überreichten der Bundesvorsitzende der Landsmannschaft Schlesien, Dr. Herbert Hupka, und BdV-Generalsekretär Hartmut Koschyk im Bundesinnenministerium Staatssekretär Franz Kroppenstedt. Die Unterschriftensammlung war von der Landsmannschaft Schlesien ins Leben gerufen und gemeinsam mit dem Bund der Vertriebenen (BdV) durchgeführt worden.

Die öffentlich-rechtlichen Fernsehanstalten seien in besonderer Weise verpflichtet, dem Zuschauer das verfassungskonforme Bild von Deutschland in allen seinen Teilen zu vermitteln.

Liebe Leser,

trotz steigender Herstellungs- und Vertriebskosten konnten wir den Bezugspreis des „Groß Wartenberger Heimatblatts“ seit mehreren Jahren halten. In diesem Jahr sind jedoch unsere Möglichkeiten, die Kostensteigerung durch Rationalisierungsmaßnahmen aufzufangen, erschöpft. Um Umfang und monatliche Erscheinung Ihrer Heimatzeitung zu gewährleisten, ist daher leider eine Preiserhöhung unvermeidlich. Wir hoffen auf Ihr Verständnis, wenn wir ab 1. Januar 1989 DM 34,- (statt DM 30,-) berechnen müssen.

Bitte halten Sie dem „Heimatblatt“ auch weiterhin die Treue, denn nur so bleibt die gedankliche Verbindung mit der Heimat und den weit verstreuten Landsleuten lebendig.

Ihr Helmut Preußler Verlag

Das Bezugsgeld beträgt ab 1. 1. 1989 jährlich DM 34,-

Das Bezugsgeld ist auf die Konten des Helmut Preußler Verlags, Nürnberg, einzuzahlen. Postgirokonto Nürnberg Kto.-Nr. 11788-855 (BLZ 76010085), Hypobank Nbg. Kto. 1560372635 (BLZ 76020214). Vermerken Sie bitte bei der Einzahlung „Für Groß Wartenberger Heimatblatt“.

Fachreisebüro für Osttouristik
 Artur-Ladebeck-Str. 139
 4800 Bielefeld 14 ☎ 0521/142167+68

**Ost Reise
 Service** GMBH

Auch 1989 fahren wir wieder direkt nach Groß Wartenberg!

Wir übernachten wieder im Hotel „E-12“, alle Zimmer mit Bad/WC.

Termine 1989:

31. 3.- 6. 4. 89	3. 5.- 8. 5. 89	23. 5.-29. 5. 89
16. 6.-22. 6. 89	13. 7.-19. 7. 89	12. 9.-18. 9. 89

Preise: schon ab **DM 448,-**

Leistungen: Hin/Rückreise im Fernreisebus mit Schlafsesseln, WC/ Waschküchen, Küche usw., Hotel + Halbpension in Ihrem Zielort. Ausflugsprogramm mit Mittagessen. Reiseleitung.

ORS-Service-Leistungen!

Abfahrt auch in „Ihrer Nähe“ mit unseren Bussen ab 15 deutschen Städten! Sonderabfahrtsorte schon ab 6 Personen möglich! PKW-Unterstellplätze während Ihrer Reisezeit erhalten unsere Gäste kostenlos in unserer neuen Bushalle in Bielefeld-Brackwede!

Fordern Sie heute noch unseren neuen 40seitigen ORS-Katalog für 1989 an! Natürlich kostenlos und unverbindlich!



Nach kurzer Krankheit entschlief unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Oma und Uroma

Anna Babik

geb. Wiczorek

geb. 8. 3. 1900 in Bralin-Nassadel

gest. 22. 12. 1988 in HB-Aumund

früher Neumittelwalde

In Liebe und Dankbarkeit:

Theo und Rosel Wiczorek geb. Dederke
Elke und Hans
Bianca und Norbert

Reisen '89 ins Riesengebirge, Schlesien und Böhmen

»Mit uns die alte Heimat wiedererleben«

Moderne Fernreisebusse · gute Organisation · ausgewogenes Programm
 günstige Preise und Abfahrtsorte · ausführliche Fahrtbeschreibungen

Spezielle Gruppenangebote!

Farbkatalog '89 erhalten Sie kostenlos:

Touristikunternehmen

Determann & Kreienkamp

Lazarettstraße 30 · 4400 Münster · ☎ 0251 / 27 86 00